



Wie lässt sich der transnationale Terrorismus wirksam bekämpfen?

Sozialethische Reflexionen und Beiträge zur aktuellen gesellschaftlichen Debatte

Wie kann der Bedrohung durch den transnationalen Terrorismus wirksam begegnet werden? So lautet seit den Anschlägen auf das World Trade Center im Jahr 2001 eine der drängendsten und schwierigsten politischen Fragen. Kritische Stimmen bescheinigen der gegenwärtigen Antiterrorpolitik offenkundiges Versagen: Alle Versuche, den Terrorismus erfolgreich zu bekämpfen, seien nicht nur gescheitert, vielmehr habe die Bedrohung in den vergangenen Jahren sogar zugenommen.



Katharina Klöcker

In den Politik- und Sozialwissenschaften wird der Diskurs über den islamistischen Terrorismus und seine Bekämpfung intensiv geführt. Jedoch werden rechtliche und sozialethische Fragen „meist nur implizit thematisiert“, so die Einschätzung von Ingeborg Gabriel in ihrem Beitrag für das vorliegende Themenheft. Eine explizit sozialethische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des transnationalen Terrorismus scheint deshalb mehr als geboten. Einen Beitrag dazu möchte diese Ausgabe von Amosinternational leisten. Dabei werden vier verschiedene Reflexionsebenen ausgeleuchtet, die differenzierte Einsichten in das komplexe Phänomen der gegenwärtigen terroristischen Bedrohung ermöglichen, um auf dieser Grundlage neue Handlungsoptionen zu eröffnen:

1) Im Angesicht der so unbegreiflich anmutenden Brutalität der Anschläge von Paris im November 2015, bei denen 130 Menschen getötet wurden, schrieb der französische Philosoph Alain Badiou: „Nichts sollte der Kategorie des Undenkbaren überlassen werden. Um

sich unter anderem dem widersetzen zu können, was zum Undenkbaren erklärt wurde, ist es die Aufgabe des Denkens, ebendieses Undenkbare zu denken.“ (Wider den globalen Kapitalismus. Für ein neues Denken in der Politik nach den Morden von Paris, Berlin 2016, 12.) Wer den islamistischen Terrorismus wirksam bekämpfen will, der wird versuchen müssen, den Hass, der die Täter leitet, zu begreifen – was nicht bedeutet, ihn zu legitimieren. Es gilt, die Dynamiken und Logiken der terroristischen Bedrohung und damit das Kalkül der Terroristen, die westlichen Gesellschaften zu Überreaktionen und zur Preisgabe ihrer Liberalität zu verleiten, nüchtern und wissenschaftlich fundiert zu analysieren. Eine solche Analyse ist notwendige Voraussetzung jedes Nachdenkens über ethische Implikationen der Terrorbekämpfung.

2) Doch es geht nicht nur darum, die Logiken terroristischer Bedrohung zu begreifen. Als ebenso elementar erweist sich eine Analyse der Ursachen, die zur Entstehung des transnationalen Terrorismus beitragen. Die Debatte ist viel-

schichtig: Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive werden unterschiedlichste Theorien dazu entwickelt, wie Radikalisierungen entstehen und welche Zusammenhänge zwischen extremer Gewaltbereitschaft und Religion bestehen. Gefragt wird: Wie lässt sich erklären, dass Menschen in so extremer Weise radikalisiert werden, dass sie zu Selbstmordattentätern werden? Aus philosophischer und theologischer Perspektive lässt sich die dem islamistischen Terrorismus zugrundeliegenden Rationalität reflektieren. Damit wird der oftmals als unbegreiflich und absolut böse titulierte Terrorismus zu einem der Reflexion zugänglichen Phänomen. Auf die Frage, warum die Gewaltideologie des Dschihadismus eine solche Faszination ausübt, dass Menschen sich ihr in einer so radikalen Weise verschreiben, gibt es unterschiedliche Antworten, was wiederum Auswirkungen darauf hat, welche Gegenmaßnahmen für sinnvoll erachtet werden.

3) Eine ethische Auseinandersetzung mit der Terrorbekämpfung wird sich aber auch mit den Reaktionen